

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1877**

119 (9.10.1877)

# Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N<sup>o</sup> 119.

Dienstag den 9. Oktober

1877

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 M. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 M. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

## B. C. In den badischen Landtagswahlen.

Die bisher bekannt gewordenen Ergebnisse unserer Landtagswahlen sind durchaus geeignet, den Beweis zu liefern, daß der weitans überwiegende und gebildete Theil der Bürger Badens den Grundsätzen der nationalen und liberalen Partei angehört. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Land durch diese neueste verfassungsmäßige Kundgebung entschieden dahin seinen Willen ausgesprochen hat, daß die liberale Politik, welche seit 1860 das innere Leben unseres Staates mit reicher und allseitiger Thätigkeit erfüllt und daß die nationale Gesinnung, welche unter rühmlichem Vorausschritt des Landesherrn selbst seit 1866 die deutschen Bestrebungen Badens kennzeichnet, mit ungeschwächter Kraft und Wirksamkeit fortbauern möge. Wenn wir über einen einzelnen Bezirk unsere besondere Freude und herzliche Anerkennung aussprechen sollen, so gebührt dies den wackeren Männern des Wahlbezirks Ottenheim-Kenzingen. Wir kennen die Schwierigkeiten, welche dort zu überwinden sind; um so mehr soll man es im ganzen Lande sagen, daß dieser Wahlkampf in höchstem Grade von ehrenwerthen, tapferer Gesinnung zeugt und daß es jenen Männern Ernst ist mit der Aufgabe, durch einen Mann ihrer eigenen politischen Ueberzeugungen im Landtage vertreten zu sein. Möge es unsern thatkräftigen Gesinnungsgenossen nun auch noch gelingen, im engern Kreise der Wahlmänner sich auf einen Mann ihres Vertrauens einmüthig zu verständigen und jede Spaltung zurückzuweisen, welche den Gegnern wieder Vortheile gewähren könnte, die ihnen die Urwähler durch ihre Einigkeit entrieffen haben. Nach allen Seiten möchten wir unseren zu Wahlen berufenen Gesinnungsgenossen im Lande zurufen: Wir glauben, daß die Führer der nationalen und liberalen Partei seit der Zeit des Bestandes dieser Organisation nicht nur einmal, sondern jederzeit — so oft sich Veranlassung bot — vor dem Lande, vor Freund und Feind, den Beweis geliefert haben, daß es für sie nur Grundsätze und sachliche Ziele, keineswegs persönliche, auf Ehrgeiz oder Privatzielen beruhenden Tendenzen gibt. Die Thatsachen liegen vor. Wer das Gegentheil behaupten will, möge die beweisenden Thatsachen benennen, und mit offenem Angesichte, nicht mit Heugelmühe aus dem Verstecke, seine Verdächtigungen ausstreuen. Darum geben wir den Parteigenossen auch heute den berechtigten und wohlgemeinten Rath: „Wenn Männer in Eurer Mitte erscheinen, deren erstes Wort Tadel ist gegen die bisherige Haltung der nationalen und liberalen Gesamtpartei, im Reichstage und Landtage, so sehet Euch genau diese Männer an, ob sie nicht mit einem Fuße schon im conservativen Lager stehen und ob sie im Stande sind, präzise und genau Euch zu sagen, wie das, was sie tadeln, hätte besser gemacht werden sollen! Vor Allem fraget solche Männer, weshalb sie nicht in den Parteiverfassungen erschienen sind, um vor der großen Vertretung der Partei aus allen Theilen des Landes die Opposition zu machen, durch welche jetzt, in vagen Phasen, nicht aber in der Schärfe und Bestimmtheit klarer Vorschläge, Kritik geübt werden will!“ Fernerhin möchten wir die Wahlmänner unserer Partei dringend bitten: Mögen sie es als ihre Aufgabe betrachten, schon beim ersten Zusammentritt sich zu einigen über die Person des zu Wählenden. Möge jeder es sich zur Gewissenspflicht machen, keine Spaltung, kein Zerwürfniß zu dulden im Kreise der eigenen Partei und den Versammlungsraum nicht zu verlassen, bis die Verständigung Aller erreicht ist! Mögen doch unsere Freunde im Lande, welche berechnete Wünsche für ihren Bezirk von der Landesvertretung zu erbitten haben und bei welchen etwa ein Theil des Wahlbezirks entgegenstehende Wünsche hegt, sich daran erinnern, daß solche Dinge in den

Partieverhandlungen der zweiten Kammer besprochen werden und daß es die redlich erstrebte Aufgabe der ganzen Partei sein wird, das dem Gesamtinteresse des Landes und zugleich das einem wirklich berechtigten Bezirksinteresse Entsprechende auszugleichen und nach Recht und Billigkeit zu stimmen. Ein Bezirk von solcher Lage möge also ruhig der Gesamtpartei vertrauen und im Uebrigen den Mann wählen, welcher durch Charakter und Einsicht besonders gut geeignet ist, einen Sitz in der Volksvertretung einzunehmen. Eine solche Wahl wird doppelt dazu beitragen, daß man sich in der Volksvertretung daran erinnert, wie dieser Bezirk sich vertrauensvoll erhoben habe zu dem höhern Standpunkte der allgemeinen Interessen. Einen weiteren Wunsch, möchten wir dahin äußern, daß die Wähler eingedenk sein möchten, einen durch längere Thätigkeit im Landtage erprobten und erfahrenen Mann, wenn ein solcher für sie zu haben ist, dem unerfahrenen Neulinge unter Umständen vorzuziehen. Damit soll keineswegs gesagt sein, es sei unerwünscht, tüchtige, jüngere Kräfte in die Kammer zu erhalten. Im Gegentheil, es ist nach unserer Meinung dieser Hinzutritt neuer, jugendlicher Kräfte geradezu eine Lebensbedingung für jede auf der Höhe ihres Berufes stehende Volksvertretung. Aber unsere obige Bemerkung gilt der gewiß berechtigten Ansicht: man möge den ehrenwerthen Mann, der in Kommissionen und Parteiverfassungen eine tüchtige Schule der Kenntniß der öffentlichen Zustände des Landes durchgemacht, nicht etwa gering schätzen, weil er seltener bei den öffentlichen Debatten sich betheiligt. Die Schule der parlamentarischen Arbeit ist schwer und die darin erworbene politische Bildung ist werthvoll. Das möge man solchen zu bedenken geben, welchen die im Stillen erworbenen Verdienste eines braven Mannes Nichts gelten und denen die Eitelkeit wohl das Kritiziren leicht macht, nicht aber das Bessermachen. Andererseits richten wir aber auch an die Männer, welche bisher das Amt des Abgeordneten mit Aufopferung geführt haben, die Erinnerung, sie möchten sich ohne dringende Noth der Berufung ihrer Mitbürger nicht entziehen. Das seit Jahren bestehende ehrenvolle Vertrauen ist ein kostbares Kleinod für den Bezirk und seine Vertreter, welches nur durch Jahre hindurch bestehendes Zusammenwirken errungen wird. Möge man dessen beiderseits gedenken!

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. d. Mts. gnädigst geruht, den Oberamtsrichter J. Diez zu Weinheim an das Amtsgericht Durlach zu versetzen und den Sekretär L. Arnold beim Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der Justiz, z. Bt hier, zum Amtsrichter in Pforzheim zu ernennen.

\* Durlach, 8. Okt. [Gewerbe-Ausstellung.] Mit Vergnügen konstatiren wir, daß der Firma Hurst u. Cie. nunmehr (statt der früheren bronzenen) die silberne Medaille zuerkannt wurde, daß ferner die Gebrüder Schmidt hier ebenfalls prämiirt worden sind.

— Die „Berliner Zeitung“ schreibt unter dem 5. Okt.: Man sollte denken, die Altconservativen hätten durch den Ausfall der Reichstagswahlen endlich mehr eingesehen, daß im neuen Reich, welches ganz und gar dem zeitgemäßen Fortschritte huldigt, ihr Waizen unmöglich blühen kann. Alle ihre Anstrengungen, sich als Partei einflußreich geltend zu machen, sind bekanntlich jämmerlich gescheitert; neuerdings hat sich sogar die „Nordd. Allg. Ztg.“ dazu bequemen müssen, den vom Staate im Culturkampf festgehaltenen Standpunkt ein-

zunehmen, während die offiziellen Programme dieser Partei ihn gründlich verurtheilt hatten. Was soll man nun dazu sagen, daß die „Deutsch-Konservativen in Süddeutschland, dieser Tage daran gegangen sind, sich aufs Neue zusammenzuthan? Es ist wohl ziemlich gewiß, daß auch die neulich in Bruchsal stattgehabte Vereinigung der altkonservativen Führer aus den süddeutschen Staaten die Welt nicht nach rückwärts wird decken können.“

— Am 4. Oktober verschied in Karlsruhe nach längerem Leiden, 76 Jahre alt, der vormalige Generaldirektor des großherzoglichen Hoftheaters Dr. Eduard Devrient; in Heidelberg der vormalige Leibarzt Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Geheimrath Dr. Friedrich Schrickel, 73 Jahre alt.

— Eine der umsichtigsten, thätigsten und unermüdblichsten Pflegerinnen kranker Soldaten im Kriege von 1870 war Fräulein Luise Kraut, die Vorsteherin mehrere Lazarethe. Sie hat vielen Soldaten und Offizieren durch ihre Treue das Leben gerettet und vom Kaiser Wilhelm und dem Großherzog von Baden, ihrem Landesherren, Auszeichnungen erhalten. Dieser Tage ist sie in Wien, noch in jungen Jahren, gestorben.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober. Fürst Bismarck ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen.

— Die beschleunigte Rückkehr des Herrn v. Reudell auf den Botschafterposten in Rom wird der „Post“ zufolge durch eine politische Dringlichkeit nicht motivirt.

— Der Magistrat zu Berlin will wieder Schulden machen. Es soll die Kleinigkeit von 18 Millionen Mark durch eine Anleihe aufgebracht werden.

— Der zwar noch nicht selige, aber seinem irdischen Berufskreise bereits entrückte Dr. Conrad Martin, vormalig Bischof von Paderborn, hat soeben unter dem Titel: „Nicht Revision, sondern Aufhebung der Maigesetze“ zu Münster eine Broschüre veröffentlicht, worin er, jedenfalls im Einverständnis mit Rom, die Erklärung niederlegt, es sei in dem jetzigen kirchenpolitischen Kampfe nicht eher an einen Frieden zu denken, als bis der Staat den Grundsatz aufgebe, daß er, der Staat, befugt sei, zwischen sich und der Kirche eine Grenze zu ziehen, ohne daß die Kirche ihrerseits zustimmt und mitwirkt. Natürlich ist hier mit dem Wort „Kirche“ die hierarchische Einrichtung gemeint, welche keine höhere oder gleichberechtigte Macht neben sich anerkennt, sondern den Staat beherrschen möchte. Der Herr Verfasser versichert seine Leser, daß sich der Kirche (in diesem Sinne) die günstigsten Aussichten auf eine siegreiche Beendigung des Kampfes eröffnen. Mit dem Liberalismus werde es bald bergab gehen, denn das täglich wachsende körperliche und geistige Elend, die allgemeine beklagte Stockung im Handel und in der Industrie, die zunehmende Verarmung der Massen, die steigende Unzufriedenheit der Völker mit ihrer sozialen und wirtschaftlichen, der die nationale Lebenskraft des Volkes erschöpfende Militarismus u. wären seine Wirkungen, und solche Zustände könnten unmöglich längeren Bestand haben. Die Regierungen ständen daher vor der Nothwendigkeit, wie ihm Jahre 1848 ihre hilflos suchenden Arme nach der Kirche auszustrecken. In dieser Voraussicht ruft Herr Martin aus: „Wir dürfen einem glücklichen Ausgang des Kampfes hoffnungsvoll entgegenblicken.“ Man süßt sich versucht, dagegen auszurufen: Heißt das nicht den Grund aufzuwählen, um im Trüben zu fischen? Einmal ist der Herr Verfasser den Beweis schuldig geblieben, daß die jetzigen beklagenswerthen Zustände vom Kulturkampfe ausgehen und dann hat er vergessen, sich nach den vielbeklagenswertheren Zuständen derjenigen Länder umzusehen, in welchen die katholische Kirche einen unbeschränkten Einfluß, eine unbedingte Herrschaft ausübt. Es gehört nicht viel Scharfblick dazu, um in den Ausführungen des Herrn Dr. Martin eine Einladung nach Canossa zu erkennen.

— Pater Rozmian, der Posen'sche Jesuit, ist gestorben und W. G. in der Wiener Presse hält ihm auch die Leichenrede. Nach dem Rezept: Ueber Todte nur Gutes! ist sie nicht, wahrscheinlich weil das ein allzugroßes Kunststück gewesen wäre. Dieser Mann Gottes hatte ein außerordentlich weltliches Leben hinter sich, als er Priester und Jesuit wurde und hatte auch später noch manchen Rückfall in die bedenkliche Weltlichkeit. Sein Unglück ist ja bekannt genug worden, daß er an dem grünen Tisch in Homburg in Gesellschaft schöner und lustiger Frauen viele Tausend Thaler Peterpfennige, die er nach Rom bringen sollte, verpielte. Er trug seitdem eine blaue Brille, damit ihn Niemand erkennen sollte. Bei seinen Gönnern in Rom schädete ihn das wenig; denn er zeigte ungemeinen Eifer

und großes Geschick. Siebzehn Jahre war er die Geißel von Volk und Priestertum in Posen. Er überwachte seinen eigenen Erzbischof, denunzirte jeden Landpfarrer, flog zwischen Posen und Rom her wie ein Pendel, trieb den Clerus an die Wahlurne, sog wie ein Vampyr an dem Frieden des Bauers und wie ein Blutegel an der Lebenskraft des Adels. Dreimal gerieth er in Haft. Als er in die Festung abgeführt wurde, jubelten die liberalen Polen; als man ihn in ein Kloster steckte, die Priester; als das Gefängniß ihn aufnahm, die Posener Deutschen. Er war ein Mann, wie Gilm den Jesuiten schildert: Er trägt ein schwarzes Trau'rgewand — Und kurz geschorenes Haar — Und trägt die Nacht in jedes Land — Wo schon die Dämmerung war.

#### Frankreich.

— Wie aus einem von Rouher an seine Wähler erlassenen Aufruf hervorgeht, der zugleich als Programm der bonapartistischen Partei betrachtet wird, scheint diese zur Zeit noch Bedenken zu tragen aus der gegenwärtigen Wahlbewegung in Frankreich Kapital für eigene Rechnung herauszuschlagen. Sie stellt sich auf die Seite aller „ehrliehen Leute“, denen die Wählerci, Geseflosigkeit und Schwäche ein Gräuel ist, schließt sich unter ausdrücklicher Billigung seiner Politik dem patriotischen Bestreben des Marschalls an und will seine Gewalten während ihrer ganzen Dauer vertheidigen. Wenn dann der Zeitpunkt einer Revision der Verfassung gekommen ist, soll die Berufung an das Volk der Rettungsanker für Alle werden und der nationale Wahrspruch das Land mit Institutionen versehen, die stark genug sind, seine Interessen zu schützen und seine Größe wieder aufzurichten. Das hört sich ja fast an wie eine Leichenrede auf die Republik, noch ehe diese das Zeitliche gesegnet, aber der langen Rede kurzer Sinn wird wohl nur sein: Kommt Zeit, kommt Rath.

#### Holland.

— Der König von Holland will eine überseeische Sängerin, die er in der Schweiz kennen gelernt, zur linken Hand sich antrauen lassen.

— In dem der preussischen Grenze nahe liegenden holländischen Dorfe Bredendroef ereignete sich vor einigen Tagen der Fall, daß ein Pferd von Vienen zu Tode gestochen wurde. Dasselbe war in der Nähe von Vienenbüden angebunden und warf diese durch einen Schlag mit dem Hufe um, worauf Tausende von Vienen über das arme Thier herfielen. Namentlich den Kopf des Pferdes hatten sie mit ihren Stichen übel zugerichtet.

#### Amerika.

Cincinnati, 31. August. Die Erndte in den Vereinigten Staaten ist in diesem Jahr eine besonders ergiebige gewesen. Mais ist überall gerathen und wird wohl in manchen Gegenden im Westen theilweise die Stelle von Holz oder Kohle als Heizungsmaterial ersetzen müssen, wie dies schon häufig geschehen. Gemüse werden in colossalen Massen auf die Märkte gebracht, so daß selbst bei den niedrigen Preisen die Zufuhr die Nachfrage bei Weitem übersteigt. Man hofft auf ein großes Ausfuhr Geschäft in Getreide und erwartet, daß sich in Folge dessen Handel und Wandel wieder heben wird. — Gestern stieg hier eine junge Dame mit einem Ballon in die Lüfte und nahm als Begleiter einen jungen Löwen aus dem zoologischen Garten mit. Das Thier zeigte sich ziemlich unartig auf der Reise und schließlich fiel der Ballon mit seinem Anhängsel in den Ohio-Fluß. Die Luftschifferin und der Löwe kamen mit einem nassen Bade davon. — In New-York hat ein Kaufmann sein Schaufenster mit folgender Inschrift versehen lassen: „Gott hat unser Vertrauen, andere Leute müssen baar bezahlen.“

#### Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 1. Okt.]  
Vorsitzender der Bürgermeister. — Man stellt die Rangliste für das Einrücken in die seit Jahr und Tag erledigten Akeralmenden auf und wird daraufhin die Zuweisung vornehmen. — Die Steigerung, Vergebung von Bauarbeiten für Feuer- und Schlachthaus wird genehmigt. — Die Urliste der Geschworenen und Schöffen wird abgeschlossen. — Baugesuche, von der Ortsbaukommission begutachtet, des Grundherrn v. Schilling, des C. Hattich, des C. Seufert, des L. Göpprich, des Christian Klenert, der Firma Grigner u. Cie. werden Großh. Bezirksamt mit Antrag auf Genehmigung vorgelegt. — Christof Johann Mäule, Schreiner, geb. 26. Sept. 1852, tritt das Bürgerrecht an. — Eine Nachtwächterstelle ist zur Bewerbung anzuschreiben. — Die Organistenstelle wird dem Musiklehrer Hans Hartman von Nürnberg übertragen. S.

## N. L. Am Hochkreuz.

Novelle von F. Alink.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Augenblick hatte die Bäuerin die Thür aufgerissen und eine Secunde später schlug diese in's Schloß. Kösel und Joseph standen wie betäubt. Erstere lehnte sich gegen die Wand, sich vor dem Umsinken zu schützen. Sie fühlte sich zum Sterben krank und elend — wenn sie doch nur gestorben wäre und man hätte sie an der Seite des theuren Vaters begraben!

„Kösel,“ sagte plötzlich eine sanfte, freundliche Stimme neben ihr, „nimm Dir's nicht so zu Herzen, net so böß gemeint. Meine Mutter ist gut, sie red't mehr als sie denkt — nimm's ihr nicht übel.“

„Ich thu's auch nicht, Joseph. Ich wein' nur, daß ich anderen Leuten so zur Last sein muß,“ entgegnete Kösel mit sanfter Stimme.

„Du bist uns nicht zur Last,“ sagte Joseph wieder. „Herrgott im Himmel, ich kann Dir gar nicht sagen wie ich mich gefreut hab', daß ich Dich einmal sehen könnt. Sei nur nicht gleich herb' gegen die Mutter, thu' was sie Dir sagt, und hernach wirst schon sehen, daß sie's nicht so böß meint.“

„Ich dank' Dir, Joseph;“ jagte Kösel ihm beide Hände entgegen streckend, „ich dank' überhaupt dem lieben Herrgott, daß er mir hier nur einen Menschen zeigt, der mich net schief ansieht.“

Joseph hielt einen Augenblick die für ein Mädchen ihres Standes ungewöhnlich kleinen Hände fest und drückte sie herzlich. Dann ließ er sie los. Draußen auf dem Gange hörte man die festen Schritte der Mutter.

Am nächsten Augenblick trat die Bäuerin wieder ein. „Komm!“ wandte sie sich an Kösel. „Ich will Dir Dein' Kammer zeigen. Dein Sach' ist schon oben auf. Hast ja mächtig viel Zeug für Dein eigen Leib und Leben.“

Damit schritt sie voran die enge Stiege hinauf. Kösel athmete tief und schwer indem sie sich schen nach allen Seiten umschah. Daheim, im Vaterhause war Alles so ganz anders gewesen. Im Sandhof sah man's fast an jedem Stein, an jedem Stück Holz, daß Alles vom Besten war und viel Geld gekostet hatte, aber — Kösel dünkte Alles so ernst und kalt. Und nun erst die Kammer wo hinauf die Ruhme sie führte. Das junge Mädchen erschraak beinahe, als die alte dunkle Thür von Eichenholz knurrend aufsprang, und eine dumpfe beengende Luft ihr entgegen strömte. Frau Ludwige gehörte

nicht zu denen, welche Neuerungen lieben. Sie kam genug in die frische freie Luft, da war's gar nicht nöthig alle Tage Thüren und Fenster aufzusperren — ihre Mutter hatte auch niemals ein Fenster aufgemacht und sie war doch eine alte Frau geworden.

„Hier — da sind Deine Kisten und Kasten,“ sagte die Bäuerin. „Nicht! Dich damit ein wie's geht. Viel Platz hast nicht über, aber das kommt von dem vielen unnüthigen Zeug. Hernach wenn Dich umgezogen hast komm herunter — ich will Dich dann an die Arbeit bringen.“

Kösel war allein.

Ein paar Minuten stand sie regungslos mit gefalteten Händen. Es war ihr als wenn sie ersticken sollte. Große Thränen rannen über ihre Wangen, indem sie sich in dem engen Raume umschah.

Hier sollte sie bleiben, in diesem Hause, und das war der Empfang, der ihr zu Theil geworden! Sie dachte sich die Ruhme doch anders, trotzdem sie sich niemals freundliche Vorstellungen von ihr gemacht. Ach, seitdem der Vater todt und aus dem Hause fortgetragen war nach dem stillen kleinen Friedhofe, hatte Kösel solche leidenschaftliche Sehnsucht nach dem Sandhofe und ihren Verwandten gehabt, sie fühlte sich so einsam und verlassen unter all' den fremden Menschen.

Wie war sie enttäuscht!

Kösel eilte an das kleine Fenster unmittelbar unter dem Dache, durch welches das spärliche Licht herniederdrang und stieß es auf. Sie konnte es kaum erreichen, ohne auf den Stahl zu steigen, und die Luft, welche hindurch strömte, war nicht im Stande, sie freier aufathmen zu lassen. Noch einmal schaute sie sich um.

Was sollte sie beginnen?

Kösel überlegte, sie mußte sich in das Unabänderliche fügen, so gut und schlecht es ging, und indem sie an Joseph dachte, stieg ihr Muth. Wie war er so herzlich und freundlich gewesen, und hatte er nicht gesagt, daß auch die Mutter nicht so schlimm sei?

Nachdem das junge Mädchen noch eine Weile auf dem Holzschemel gesessen und den ersten Schreck und die ersten Besorgnisse überwunden hatte, wuchs auch ihre Hoffnung. Sie hatte den festen Entschluß gefaßt, sich allen Wünschen der Ruhme freudig zu fügen und sie zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Es gab ja keinen Menschen in der weiten Welt, der es fertig gebracht hätte, Kösel lange mit scheelen Augen anzusehen, sollte die Ruhme anders sein als die Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Unterstüßungen aus dem Gratiaifond betreffend.

An die Armenräthe im Amtsbezirk:

Nr. 7593. Unter Hinweisung auf die Ministerial-Berordnung vom 9. Oktober 1832 — Regierungsblatt 1832, S. 483 — werden sämtliche Armenräthe aufgefordert, die bei ihnen einkommenden Gesuche um Unterstützung aus dem Gratiaifond spätestens bis Mitte November d. J. hierher vorzulegen, und sich dabei nach der neuesten Bestimmung vom 18. Februar 1875 — siehe Gesetzes- und Verordnungsblatt 1875, S. 106 — zu benehmen, auch die tabellarische Zusammenstellung der Gesuche nach dem vorgeschriebenen Muster zu fertigen.

Siehe Durlacher Wochenblatt 1875, S. 431.

Durlach den 1. Oktober 1877.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Zaegerichmid.

### Steigerungs-Ankündigung.

[Spielberg.] In Folge richterlicher Verfügung werden dem jung Gottlieb Ungerer von Spielberg am

Freitag, 12. Oktober d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause daselbst sämtliche Liegenschaften der dortigen Gemarkung öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1.

2 Mrgn. 3 Rthn. neu badisch oder 72 Ar 27 Meter Reichsmaßes Acker in 9 Parzellen; taxirt zu 1380 Mk.

2.

1 Mrgn. 1 Btl. 56 Rthn. neu badisch oder 50 Ar 4 Meter Reichsmaßes Wiesen in 5 Parzellen; taxirt zu 540 Mk.  
Durlach, 11. Sept. 1877.

Der Großh. Vollstreckungsbeamte:

A. Schmitt, Notar.

### Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Die Vormundschaft des minderjährigen Richard Paas von Karlsruhe läßt mit obervormundschaftlicher Ermächtigung am

Montag, 22. Oktober,

Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause nachverzeichnete Liegenschaften auf Durlacher Gemarkung mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen, wobei dem höchsten Gebot der endgiltige Zuschlag ertheilt wird, wenn solches wenigstens den Schätzungspreis erreicht, nämlich:

1.

1 Mrgn. 92 Rthn. 35 Fuß badischen oder 44 Ar 31 Meter Reichsmaßes Garten, Wiese, Weiher mit Bohn- und Delonomiegebäuden in der Lanßing und am Lußbrunnen, das sogen. Fischhaus an der Ettlingerstraße, begrenzt von genannter Straße, Wiesen des Wein-

händlers Heinrich Steinmey hier und des Wilhelm Langenbein von Aue, sowie durch das Auer Bäcklein; geschätzt zu 7000 Mk.

2.

50 Rthn. 80 Fuß badischen oder 4 Aue 57 Meter Reichsmaßes Acker im Rappeneier, neben Friedrich Weidert, Sternwirth, und Wilhelm Langenbein von Aue; geschätzt zu 130 Mk.

Durlach, 1. Okt. 1877.

Der Großh. Notar:  
H. Buch.

### Gv. Jungfrauenverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Durlach.

Mittwoch, 10. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Lokale der höhern Töchterchule, wozu die Mitglieder und Freundinnen des Vereins hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand.

### Sehr wichtig für Frauen!

Frauen, welche an Vorfällen, Entungen leiden, werden ohne Ringe u. ohne Bandagen gründlich geheilt von Frau Bazille, geb. Braun, Esslingen, Hafenmarkt Nr. 6.

Dieselbe ist Freitag, 12. Oktober in Karlsruhe im Hotel „Grüner Hof“ von Morgens 8 Uhr von allen Unterleibs- und Hämorrhoidenleidenden Frauen zu sprechen.

### Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung  
großh. Handels-Ministeriums v. 25. März 1861  
(Regierungsblatt Nr. 16) werden die Ergebnisse  
des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und  
Hülfs-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr Kilogr.	Verkauf. Kilogr.	Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
			Mk.	Pf.
Weizen . . . . .	25,200	16,800	12	60
Kernen, neuer . . . . .	—	—	—	—
do. alter . . . . .	—	—	—	—
Korn, neues . . . . .	—	—	—	—
do. altes . . . . .	—	—	—	—
Gerste . . . . .	—	—	—	—
Hafser, alter . . . . .	—	—	—	—
do. neuer . . . . .	2,000	2,000	7	50
Belschorn . . . . .	—	—	—	—
Erbsen, gerollte, 1/2 Kilogramm . . . . .	—	—	—	25
Linjen 1/2 Kilogr. . . . .	—	—	—	25
Bohnen " " . . . . .	—	—	—	18
Biden " " . . . . .	—	—	—	—
Einfuhr . . . . .	27,200	18,800	—	—
Aufgestellt waren . . . . .	—	—	—	—
Borrath . . . . .	27,200	—	—	—
Verkauft wurden . . . . .	—	18,800	—	—
Aufgestellt blieben . . . . .	—	8,400	—	—

**Sonstige Preise:** 1/2 Kilogramm Schweine-  
schmalz 60 Pf., Butter 115 Pf., 10 Stück  
Eier 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 90 Pf.,  
50 Kilogramm Heu 2 Mk. 75 Pf., 50 Kilo-  
gramm Stroh (Dinkel-) 1 Mk. 75 Pf.,  
4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht)  
50 Mk. — Pf., 1 Ster Tannenholz 36 Mk. — Pf.,  
4 Ster Forlenholz 36 Mk. — Pf.  
Durlach, 6. Okt. 1877. Bürgermeisteramt.

### Erklärung.

[Kleinsteinbach.] Ich erkläre hiermit,  
daß die von Bürgermeister Bachmann  
ausgesprochenen Worte, „durch mich wäre  
die Anzeige gemacht worden, daß die  
Landwirthe Adam Arnold und Christof  
Moll J. u. S. wegen Uebertretung in  
Bezug auf Nahrungsmittel je mit 20 Mk.  
bestraft wurden“, eine Lüge ist.  
Farr, Rathschreiber.

### Warnung.

[Gröbzingen.] Hiermit warne ich Jeder-  
mann, meinem der Trunksucht ergebenden  
Ehemanne Christof Ruhland Etwas auf  
Credit zu verabreichen, da ich auf keinen  
Fall für ihn Zahlung leiste.  
Gröbzingen, 6. Oktober 1877.  
Magdalene Ruhland geb. Ehrle.

Täglich lebend frische  
**Seelische, Cabliau,  
Seezungen, Dorsch,**  
per Pfund 30-35 Pfg. (je nach Größe  
des Fangs) in Packeten von 10 Pfund,  
versendet unter Nachnahme zollfrei und  
franko per Post innerhalb Deutschland  
Ottensen bei Hamburg. A. L. Mohr.  
Kochrezepte, sowie Preislisten aller  
Sorten geräucherter und marinierter See-  
fische stehen gratis zu Diensten.

**Seiden-, Woire- u. Glace-Papier**  
in allen Farben, sowie Schreib- u.  
Post-Papier mit und ohne Mono-  
gramme, Papier-Puppen, Modellir-  
und Laubsäge-Bogen empfiehlt zu den  
billigsten Preisen  
Rosa Sulzbach,  
Hauptstraße 65.

**Zimmer zu vermieten.**  
Zwei möblirte Zimmer für einzelne  
Herrn sind sofort zu beziehen bei  
G. Ventendörfer zum Grünen Hof.

**Schweinfassel,** einen 10  
Monate  
alten, Landrace, zur Nachzucht geeignet,  
verkauft Müller Lepp in Weingarten.

### An die Wähler des Wahlbezirks Durlach!

Im Einverständnis mit den Wahlmännern mehrerer anderer  
Gemeinden laden wir die für die bevorstehende Abgeordneten-Wahl  
unseres Bezirks erwählten Wahlmänner zu einer Besprechung auf

**Freitag den 12. Oktober,**

Nachmittags 2 Uhr,

in das Amalienbad nach Durlach ein.

Die Wahlmänner von Söllingen.

### Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß der verehrlichen Mitglieder, daß  
ich als Vertreter der Anstalt sowohl zur Auszahlung der Jahresrente pro 1877

**vom 15. Oktober laufenden Jahres an,**

als auch zur Annahme von Beitritts-Erklärungen für alle Arten von Versorgungs-  
Verträgen, sowie zu jeder Auskunfts-Ertheilung gerne bereit bin.

Durlach, 1. Oktober 1877.

Julius Loessel.

### Empfehlung.

[Durlach.] Ich mache hiermit die ergebnste Anzeige,  
daß ich das

### Puh-Geschäft

meiner Schwester fortbetreiben werde und empfehle  
mich zu allen in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten.  
Durch geschmackvolle und solide Arbeiten, sowie billige  
Preise werde ich das mir geschenkte Zutrauen zu  
rechtfertigen suchen.

Zugleich empfehle ich das Neueste in **Blumen,  
Federn, Bändern;** garnirte Hüte nach den neuesten  
Modellen sind fertiggestellt, und lade zu deren Ansicht  
hiermit freundlich ein.

Mina Nakel.

### Avis.

[Durlach.] Nächsten Samstag, den  
13. Oktober, Abends 8 Uhr, große  
Tanzstunde für den ersten Kurs; zum  
zweiten Kurs ersuche ich die Herren  
und Damen, welche sich daran betheiligen  
wollen, auf Mittwoch den 10. Oktober,  
Abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Arone“  
bei mir sich anzumelden. In der großen  
Tanzstunde haben nur Eingeführte Zutritt  
Ch. Streib, Tanzlehrer.

**Drei Birnbaum- und zwei  
Pappelbaum-Stämme** zu verkaufen.  
Näheres im „Ader“ in Gröbzingen.

### Most-Obst

in beliebigen Quantitäten zu beziehen  
durch L. Raffziger im Bähringer Hof.

### Todesanzeige.

[Durlach.] Freunden und Be-  
kannten die traurige Nachricht, daß  
unser lieber Sohn und Bruder  
Carl Schaber, Bildhauer,  
im Alter von 20 Jahren 7 Mo-  
naten heute Mittag nach längerem  
Leiden sanft entschlafen ist.  
Um stille Theilnahme bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Mutter und Bruder.  
Durlach, 6. Oktober 1877.

Herrenstraße 24 ist eine Wohnung  
von einem Zimmer mit Kofen, Küche,  
Speicher und Keller auf 23. Januar zu  
vermieten.

### Dankagung.

[Aue.] Für die Theilnahme, welche  
uns bei dem unerwarteten Hinscheiden  
unserer lieben Frau und Mutter  
Auguste Langenbein  
geb. Eberhardt,  
in so reichem Maße zu Theil ge-  
worden, sowie für die zahlreiche  
Beichenbegleitung sagen wir unsern  
innigsten Dank.  
Aue, 7. Okt. 1877.

Im Namen der Familie:  
W. Langenbein.

### Stadt Durlach.

### Standesbuchs-Auszüge.

#### Geschließung:

6. Okt.: Johann Georg Kriber, lediger Säger,  
mit der ledigen Luise Hand,  
Beide hier wohnhaft.

#### Gestorben:

6. Okt.: Karl Schaber, lediger Holzbildhauer,  
21 Jahre alt.  
7. „ Wilhelm, Bat. Ferdinand Busch,  
Lüncher, 1 1/2 Monat alt.  
7. „ Max Wilhelm, Bat. Johann Jakob  
Pfalzgraf, Landwirth, 2 J. a.  
7. „ Karoline Kleinert, ledig, 20 J. a.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.